

Robert Schmitt-Brandt (Heidelberg)

ZUR ETYMOLOGIE VON Μήδεια

Frau Mzia Galdavadze gewidmet

Gelegentlich helfen uns Etymologien archaischer Namen, die Eigenschaften und Funktionen von Gestalten der griechischen Mythologie besser zu verstehen. So zeigt uns das Wort Κύκλωψ "Rundauge", dass man sich die Kyklopen ursprünglich nicht einäugig vorstellte. Denn ein von Natur einäugiger Mensch wäre von den zweiäugigen Menschen nicht nach der Form seines Auges, sondern nach seiner Einäugigkeit (vielleicht *μούνωψ) benannt worden. Vielleicht waren es nicht-menschliche, große Primaten (Gorillas?), denen die griechischen Seeleuten begegneten oder von denen sie hörten, welche Anlass zu diese Legende boten und die Einäugigkeit wurde erst später hinzugeichtet.

Bei den Ἀμαζόνες, nach Herodot 4. 110 ff. ein mit den Skythen verwandtes, also iranisches Volk, führt der Versuch einer griechischen Etymologie in die Irre (ἀ-μαζός "brustlos!"). Bei Hesych steht αμαζακαραν· πολεμειν Περσαι, wo -καρ-αν deutlich zur indo-iranischen Wurzel *kar- "machen" gehört und sich amaza aus *ha-maza <*sm-maǵh-e/o- "zusammen kämpfen" > erklärt.¹ Es handelt sich also um einen nominalen n-Stamm zur Wurzel von agr. μάχομαι "kämpfe". Die Ἀμαζόνες, waren demnach Leute, bei denen die Frauen zusammen mit ihren Männer kämpften, echt griechisch vielleicht *συμμαχέοντες, und die Legende von dem ausschließlich aus Frauen bestehenden Volk entstand erst später.

Viel weniger verdächtig nicht-griechischer Herkunft ist dagegen der Name von Μήδεια, der Tochter des Kolcherkönigs Αἰήτης. Denn altgriechische Personennamen wie Ἀμφιμήδης, Εὐμήδης, Περιμήδης treten schon in Linear B auf (a-pi-me-de, e-u-me-de, pe-ri-me-de) und niemand

¹ Pokorny, Indogermanisches Etymologisches Wörterbuch, 697.

bezweifelt ihre Herkunft aus **mēd-* in μήδομαι "erwäge, ersinne, beschließe", einer dehnstufigen Bildung zu **med-* "messen" (got. *mitan*). Von hier aus führt semantisch über "ermessen" ein Weg zu "erwägen" (got. *mitōn*), "besorgt, bedacht sein um ..." (μέδομαι, vgl. auch Μέδων, Λαομέδων) und weiter zu "heilen" (lat. *medēri*). Es gibt in Georgien sogar Leute, die glauben, lat. *medicus* "Arzt" sei aus Μήδεια entstanden.

Die Dehnstufe gehört zum neutralen s-Stamm μῆδος "Rat", Pl. μῆδεα = armen. mitk J dass., wozu auch die oben genannten mask. s-Stämme auf -μῆδης und eine Ableitung *μηδεηα > Μήδεια "die Rat wissende" zählt. Dazu gibt es wieder ein mask. Μήδειος bei Hesiod, Th. 1001, das auch schon im Mykenischen erscheint: me-de-i-jo KN B 8004. Besteht also kein Zweifel an der griechischen Herkunft des Wortes? Handelt es sich nicht sogar um einen sprechenden Namen, da !lavswn doch gerade durch die Ratschläge der Μήδεια die Hindernisse überwindet, die ihm Αίητης in den Weg gelegt hatte?

Dagegen spricht jedoch m. E. gerade diese Benennung der Frau nach ihrer Funktion in der Sage für eine nachträgliche Umdeutung. Es ist ganz so, als erklärte man Ἀχιλλεύς als "den, welcher dem Volk bzw. Heer (ion. λῆός, hom. λαός, myk. la-wa-ge-ta "Heerführer") ἄχος "Leid" bringt.

Noch nachdenklicher wird man, wenn man in der griechischen Mythologie auf einen offensichtlich verwandten Namen stößt, auf Ἴφιμέδεια Od. I 305 nämlich, die Geliebte des Poseidon. Das kurze "e" behindert den Vergleich nicht, vgl. μήδομαι und μέδομαι. Das Vorderglied des Namens deutet man als Instrumental von ἴς, urverwandt mit lat. *vīs* "Kraft", der häufig bei Namen auftritt (Ἴφιάνασσα, Ἴφιγένεια, Ἴφιδάμας) und offenbar eine Vorstellung wie lat. *super-* oder *kelt. ver-* (*Ver-cingeto-rīx* "Superheldenkönig") vermitteln soll. Doch in Linear B lautet der Name I-pe-me-de-ja PY Tn 316 ohne das ansonsten im Mykenischen erhaltene w und mit Silbe pe statt pi, also i-pe- statt wi-pi-.

Damit wird klar, dass es sich nicht um das erwartete griechische Wort handelt und wir außerhalb des Griechischen suchen müssen, um dieses Element zu verstehen. Schauen wir zuerst einmal nach Kolchis. Dies ist ja nun keineswegs eine aus dichterischer Phantasie entsprungene Landschaft, sondern ein historisches Königreich, das im heutigen Westgeorgien lag, wo man gewiss auch schon im Altertum eine südkaukasische Sprache benutzte, am ehesten eine Vorstufe des heutigen Mingrelischen oder Svanischen, ersteres in der Ebene bei Phothi < **phathi* (> agr. Φᾶσις), letzteres in der Bergen nördlich davon gesprochen.

Nun gibt es im Mingrelischen ein Wort ephi, georg. iaphi, das "niedrig (Preis), billig" bedeutet und im Georgischen hört man gelegentlich eine Inter-

jektion *iph*, *iph*, *iph* gegenüber Kindern, die man als besonders hübsch und niedlich kennzeichnen möchte. Im Hattischen finden wir das Element *ippi*- als Vorderglied eines Kompositums *ippi-zinar*, wozu es auch ein *hun-zinar* gibt, was man als "kleines" bzw. "großes" *zinar* (ein Musikinstrument) zu übersetzen pflegt. Doch auch im Griechischen selbst scheint es eine Spur dieses Wortes zu geben. Denn Hesych verzeichnet $\iota\phi\nu\ \kappa\alpha\lambda\eta\nu$, also $\iota\phi\iota$ - "schön". War die Ἰφιμέδεια also eine kleine, niedliche oder doch wohl eher eine schöne -μέδεια? Auch das deutsche Wort "klein" hatte noch im Mittelalter die Bedeutung "zierlich, fein", vgl. Kleinod.

Ist nun aber die Deutung von *iphi*- aus **wiphi*- "mit Kraft" das Ergebnis einer Volksetymologie, warum nicht auch die Beziehung von -*mevdeia* und Μήδεια zu $\mu\acute{\epsilon}\delta\omicron\mu\alpha\iota$ und $\mu\eta\delta\omicron\mu\alpha\iota$? Vielleicht finden wir auch dafür ein anklingendes Wort in einer einheimischen Sprache.

Ein in Westgeorgien sehr beliebter weiblicher Vorname lautet *Mzia*, eine Ableitung von georg. *mze* "Sonne". Das Suffix *-ia* hat eine teils identifizierende, teils deminutive Funktion. So nennt der Besitzer eines Stiers (*bugha*) diesen *Bughia*, aber es spricht zu dritten von seinem *bugha*. Ebenso nennt ein Kind seinen Onkel (*bidza*) *Bidzia*. Doch auch ein Bauer gibt einem seiner Ochsen den Namen *Ghvinia* (nach georg. *ghvino*, mingr. *ghvini* "Wein"), da der Ochse weinfarben ist.² Die Sonne gilt bei den Südkaukasiern (vor allem in der Poesie) als weiblich. Es gibt in diesen Sprachen zwar kein Genus, doch man liest in der Literatur von der Sonnengöttin und dem Mondgott, die man vor Übernahme des Christentums (4. Jh.) hier verehrte. So ist *mzekhala* (zu *khali* "Frau"), ein alter Beiname der Sonne, heute auch ein weiblicher Vorname und eine gute Bekannte des Autors, der z. Zt. in Kutaisi an der Universität lehrt, heißt *Mzevinari*, wörtlich "wer (vin) wie die Sonne ist", ein Name, den man nur Frauen geben kann.

Dem georgischen Wort *mze* "Sonne" entspricht im Svanischen *miž* aus **məž* mit einem ursprünglich südkaukasischen silbischen *m* im Anlaut.³ Das mingrelische *bža* ist erst einzelsprachlich durch den Lautwandel *e* > *a* und *m*- zu *b*- vor *ž* entstanden. Demnach lautete *Mzia* damals **Məžia* (*ž* zwischen *z* und *ž*). Die Südkaukasier betonen (wenn auch schwach) die erste Silbe des Wortes.

Ersetzten die Griechen den Laut *ž* durch *z* ($\zeta\eta\tau\alpha$), das damals [zd] gesprochen wurde, so musste der Name bei ihnen [*mezdia*] klingen, was eine Deutung als Μήδεια "Beraterin" nahelegte und vielleicht sogar den Verlauf des Epos selbst beeinflusste, vgl. die Idee von der Geburt der Aphrodite aus

² Beispiele aus H. Fähnrich, Kurze Grammatik der Georgischen Sprache, 1993², 35.

³ Th. Gamkrelidze, Sonantensystem und Ablaut in den Kartwelsprachen, Günter Narr-Verlag, Tübingen 1982.

der volksetymologischen Identifizierung von Aphro- mit ἀφρός "Schaum"⁴ oder die Geschichten von den Amazonen, die gelegentlich einen Nachbarts-tamm aufsuchen mussten, um sich begatten zu lassen.

Αἰήτης, der Vater der Μήδεια, ist nach der griechischen Mythologie ein Sohn des Sonnengottes Ἥλιος, Μήδεια also die Enkelin des Ἥλιος. Dieser wieder ist kein Olympier, sondern ein Titane, also Angehöriger eines vorolympischen und damit wohl auch vorgriechischen Göttergeschlechts. Insofern ist auffällig, dass er, wie auch andere Mitglieder seiner Familie, sprechende griechische Namen tragen. ἥλιος ist einfach das griechische Appellativum für "Sonne", ganz wie die römische Venus zweifellos das alte lateinische Appellativum für die körperliche Liebe (neutr. s-Stamm) darstellt. Seine Eltern Ὑπερίων "der oben gehende" und Θεία "die göttliche", seine Frauen Νέαира "die frische, neue" (vielleicht der Neumond, weil auch Σελήνη als eine Frau des Ἥλιος gilt), Αἴγλη "Glanz", die mit Λαμπετή (zu λαμπετών "leuchtender") und Φαεθοῦσα (zu φαέτων "glänzender") seine Rinder hütet.

Mit Πέρση zeugte Ἥλιος die Πασιφάη, die Licht (φάος) für alle (πᾶσι) zu bringen scheint, obgleich wir für diese Bedeutung eher Πασιφάεσσα erwarten würden, vgl. Εὐρυφάεσσα "die weit leuchtende", eine andere Frau des Ἥλιος (hom. hym. 31). Dies lässt vermuten, dass es sich hier teils um Lehnübersetzungen, teils volksetymologische Neubildungen für vorgriechische Gottheiten handelt.

Das vorgriechische Äquivalent zu Ἥλιος dürfte Τιτάν gewesen sein, der Urvater der Titanen. Sah man in der Sonne jedoch eine Göttin, so ist an Titwv zu denken, die als Appellativum titwv im Griechischen noch für "Sonne, Tag" erscheint. Die Pevrsh finden wir vermutlich in den Linear B-Texten als pe-re-*82 = / preswā / ? wieder, wo auch ein Personennamen pe-re-*82-ta = / preswatā / ? auftritt. Auch im Namen der Περσεφόνη (volksetymologisch zu φονή "Mord"?) dürfte diese Gottheit weiter leben.

Besagte Πέρση, Tochter des Ὠκέανος, gebar dem Ἥλιος neben Πασιφάη und Αἰήτης, König von Αἶα, auch Κίρκη, die auf der Insel Αἰαία lebte. Falls ihr Name in der Tat zu κύρκος "Ring" gehört und den Umlauf der Sonne um die Erde symbolisieren soll (so Kerényi, Töchter der Sonne), hätten wir hier eine weitere Anspielung auf eine Eigenschaft der Sonne. Doch auch die runde Form der Sonne oder die Zauberkraft des Kreises (vgl. κίρκου "mit einem Ring fesseln") könnte hier Pate gestanden sein. Αἰήτης (zu Αἶα "Erde"?) wäre demnach der irdische Sohn des Sonnen-

⁴ Deutungsversuch des Namens bei Robert Schmitt-Brandt "Einführung in die Indogermanistik", A. Francke-Verlag, Tübingen, 1998, 299.

gottes, der mit Εἰδυῖα, "der Wissenden", Μήδεια zeugte, "die von der Sonne", in griechischem Mund "die Beraterin". Erst später im Epos tritt ihr sonnenhafter Charakter als in der Liebe feurige und im Hass und der Eifersucht alles verbrennende Gottheit wieder hervor, Eigenschaften, die den heutigen Nachkommen der Kolcherinnen auch nicht fremd sind.

PS Erst nach Vollendung dieses Artikels fiel mir ein georgisch geschriebener Aufsatz von Thomas Gamkrelidse in die Hand (Ena da kultura N 3 (2002), dessen englischer Zusammenfassung ich entnehme, dass mein verehrter Kollege eine georgische Parallele zu agr. κῶας (Linear B ko-wo) "Haut, Fell" gefunden hat: *t'k'ow* dass. So findet auch das goldene Vlies seinen Weg zurück nach Kolchis.